

EZW-TEXTE

229

MICHAEL UTSCH (HG.)

Spirituelle Lebenshilfe

UB München



41618499170013

BE
9110
U92

UB LMU - 0100

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

Vorwort	3
 I. SPIRITUELLE LEBENSHILFE IN EINER SÄKULAREN WELT	
Anne Koch Ganzheitsmedizin zwischen Religion und Wissenschaft	7
Michael Utsch Neue Aufmerksamkeit für spirituelle Methoden in der Psychotherapie	20
 II. CHANCEN UND GEFAHREN SPIRITUELLER LEBENSHILFE	
Gerhard Mayer Heilung mit Geistern Ethische Fragen im Kontext neoschamanischer Praktiken	29
Claudia Barth Esoterische Selbsthilfe zwischen Selbstoptimierung und Selbstaufgabe	44
Heike Dierbach Hilfe oder Humbug? Unterschiede zwischen Psychotherapie und esoterischer Lebenshilfe	56
 III. CHRISTLICHE LEBENSHILFE	
Corinna Dahlgrün Seelsorge zwischen Esoterik und Psychologie	65
Die Autorinnen und Autoren	77

I. SPIRITUELLE LEBENSHILFE IN EINER SÄKULAREN WELT

Anne Koch

Ganzheitsmedizin zwischen Religion und Wissenschaft

Heilen „zwischen“ Religion und Wissenschaft

Grundsätzlich gebührt Projekten einer Ganzheitsmedizin Respekt, versuchen sie doch, Einseitigkeiten und sogar Verleugnungen wesentlicher Aspekte des Menschseins entgegenzutreten und – anders als „Apparatemedizin“, „cartesianische Schulmedizin“, „Biomedizin“ und „Pharmamedizin“ – den ganzen Menschen ins Zentrum zu stellen. Dem reduktionistischen Blick auf den funktionierenden Menschen wird ein Mensch gegenübergestellt, der existenzielle Bedürfnisse und Fragen hat und der verstehen möchte, warum er krank wird und welche vielfältigen Wege es zu einer Besserung geben könnte. Bei aller Sympathie für das Herangehen der Ganzheitsmedizin – sie steht vor vielen Herausforderungen. Sie hat „Ganzheit“ in gleich mehreren Dimensionen herzustellen: Mal ist es ein Einklang mit „kosmischen Energien“, mal das Zusammenfinden von persönlichem und sozialem Umfeld, mal eine Ganzheit der Person im Sinne einer Integrität von Selbstbild, Fremdbild und Erleben, mal geht es um die Ganzheit von gesundem Essen, nachhaltiger Ressourcennutzung und präventiver Lebensführung oder, um nur eine weitere Möglichkeit zu nennen, um Ganzheit als geklärtes Verhältnis mit den Ahnen und eventuell auch mit der eigenen Existenz vor diesem Leben.

Ganzheitsmedizin ist in keiner Disziplin eine klar eingeführte Kategorie. Die Bezeichnung hat daher vielerlei Bedeutungen. Im Folgenden soll sie im Singular verwendet werden, wenn sie im Zusammenhang mit alternativem oder komplementärem Heilen als Selbstbezeichnung, Zielvorstellung, in polemischer Verwendung, als Feindbild oder Ähnliches auftritt. Zudem soll von „Ganzheitsmedizinen“ im Plural gesprochen werden, wenn es um komplexere Systeme geht wie Homöopathie¹, Traditionelle Chinesische Medizin, Ayurveda, traditionelle bzw. indigene Medizinen. Eine dritte Möglichkeit ist schließlich, dass auch Formen des spirituellen Heilens² in die Kategorie der

¹ Vgl. Florian Jeserich, Spirituelle/religiöse Weltanschauungen als Herausforderung für unser Gesundheitswesen. Am Beispiel der Homöopathie, in: Raymond Becker u. a. (Hg.), „Neue“ Wege in der Medizin. Alternativmedizin – Fluch oder Segen?, Heidelberg 2010, 203 – 227.

² Einen Überblick über derzeitige Formen spirituellen Heilens gibt Anne Koch, Alternative Healing as Magical Self-Care in „Alternative Modernity“, in: NUMEN 61 (2014), im Druck.

Ganzheitsmedizin eingeordnet werden, insofern „Ganzheit“ in der religiösen Ideologie ein wesentliches Element ausmacht. Ganzheitsmedizin/en kann/können somit ein religiöses oder spirituelles Unterfangen sein und genauso gut ein säkularistisches, das sich nicht aus traditional- oder alternativ-religiösen Traditionen rekrutiert hat und sich auch nicht in deren Weise als religiös versteht, was nicht heißt, dass säkularistische Ganzheitsmedizinen nicht trotzdem eine Weltanschauung liefern.

Sobald sich Ganzheitsmedizin „zwischen Religion und Wissenschaft“ bewegt, ist sie nicht mehr im Bereich der Wissenschaft im Sinne des aufklärerischen Verständnisses angesiedelt. Denn zu dessen Kriterien für Wissenschaftlichkeit gehören Empirie, Reproduzierbarkeit von Ergebnissen, Vorhersage (zumindest statistisch), Erklärung der Funktionsweise, Kohärenz mit anderen Erkenntnissen und eine Hierarchie der Wichtigkeit von Annahmen. Im Blick auf die Medizin kommen Überzeugungen hinzu wie der Monismus von Bewusstsein und Körperlichkeit, also dass Kognitionen eine biochemische Grundlage haben, die nicht umkehrbare Alterung von Leben, die Informationsverschlüsselung der DNA, autonome, also willentlich kaum bis gar nicht steuerbare Abläufe usw. Zugleich galt Medizin immer auch als angewandte Heilkunst nach dem berühmten Motto: „Wer heilt, hat recht.“

Ganzheitsmedizin spricht somit einen Zwischenbereich an. Einzelne Interventionen aus diesem Bereich können vielleicht zukünftig in ihrer Heilwirkung auch nach wissenschaftlichen Kriterien der Medizin und der Psychologie verstanden und diesen Disziplinen einverleibt werden – wie bereits in der Placebo-Forschung, die erkennt, wie wichtig Empathie, die Arzt-Patient-Beziehung, die Stärke von Überzeugungen, ja sogar das Ritual ist.¹ Andere Praktiken und Ansichten der Ganzheitsmedizin wiederum werden sicher auch zukünftig nicht wissenschaftlich salonfähig, da sie grundsätzlich über den Bereich möglicher Erkenntnis hinausgehen oder erwiesenermaßen unwirksam sind. Zum Teil versteht sich Ganzheitsmedizin auch ausdrücklich von ganz anderen Horizonten und Kriterien her und opponiert gerade gegen die Messlatte der wissenschaftlichen Medizin.

Die Sehnsucht nach Ganzheit in der zweiten und in der späten Moderne

Die Suche und der Wunsch nach Ganzheit haben eine lange Motivgeschichte. Von zentraler Bedeutung sind für sie eine theoretisch kohärente Welt, eine von einer einzigen bergenden Kraft durchwaltete Welt, ein Miteinander von Natur und Mensch und eine sich als vollständig erlebende Persönlichkeit. Ganzheitslehren können leicht zu

¹ Siehe dazu meine Überlegungen mit der Placebo-Forscherin Karin Meissner: Imagination, Suggestion und Trance. Suggestionforschung und Religionsästhetik über Heilung, in: Annette Wilke/Lucia Traut (Hg.), Religion – Imagination – Ästhetik. Vorstellungs- und Sinneswelten in Religion und Kultur, Göttingen 2014, im Druck.

Problemfällen werden, da es nur ein kleiner Schritt ist zur Vereinnahmung, zur Reduktion auf ein Prinzip und zu totalitären Vorstellungen. Anne Harrington hat den Wunsch nach Ganzheit in ihrem Buch zur Kultur- und Wissenschaftsgeschichte des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts nachgezeichnet unter dem Titel „Reenchanted Science“.⁴ „Wiederverzaubert“ wird die Wissenschaft von Gestaltpsychologen, Naturphilosophen, Evolutionsbiologen und Neurologen, die antreten gegen die entzaubernde Industrialisierung und eine sich immer stärker in einzelne Professionsbereiche ausdifferenzierende Gesellschaft.

Die Neuformierung von Ganzheitsmedizinen in der zweiten Moderne

Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass Ganzheitsmedizinen wieder einen Schub erhalten mit der zweiten Moderne, charakterisiert durch digitale Revolution, verstärkte Globalisierung und die beginnenden Konsumgesellschaften der Nachkriegszeit. Sie stehen in einer breiten gesellschaftlichen Strömung, die sich im Gefolge der 1968er Revolte als neue soziale Bewegung entfaltet. Aufgerüttelt durch die 1968er Ereignisse und die Ölkrise 1973 mit dem folgenden „Sozialabbau“ nach dem rapiden Wirtschaftswachstum der 1950/1960er Jahre machen sich Gruppierungen auf die Suche nach „alternativen“ Formen des Wirtschaftens, Zusammenlebens und der politischen Partizipation. Produktionsregime wandeln sich seit den 1970er Jahren zu Wissens- und Erlebnisgesellschaften. Diese Veränderung subjektiviert den Zugang zur Wirklichkeit und die Nachfrage stark. Gemeinschaftliche antikonsumistische Lebensformen wie bei der Osho/Bhagwan- und der Hare-Krishna-Bewegung werden erprobt. Naturverklärung, Aussicht auf soziale Nähe und orientierende Weisungen machen diese neuen spirituellen Angebote attraktiv.

Entscheidend für ein kulturell neuartiges Verständnis von Heilung sind jedoch neue psychotherapeutische Techniken. Sie entstehen im Grenzgebiet von säkularistischer Weltanschauung, Ganzheitsmedizin und Humanismus. Insbesondere die Humanistische Psychologie, die sich von der Psychoanalyse und dem Behaviorismus abgrenzt, entwickelt ein ganzheitliches und organisches Modell der Seele. Ein wichtiger Ort für diese energetischen Ansätze war das kalifornische Esalen-Institut. Exponenten wie Abraham Maslow, Carl Rogers, Fritz Perls, Charlotte Bühler, Erich Fromm meinen einen „liebenden Geist“ und eine positive Grundtendenz zu seelischem Wachstum zu erkennen. Im kreativen Schaffen offenbare sich Fülle und nicht Mangel. Auch im sogenannten Gipfelerlebnis kommt die Anthropologie jener Zeit zum Ausdruck: Selbstverwirklichung

⁴ Anne Harrington, *Reenchanted Science. Holism in German Culture from Wilhelm II to Hitler*, Princeton 1996. Deutsch mit dem strategisch erweiterten und unzutreffenden Titel: *Die Suche nach Ganzheit. Die Geschichte biologisch-psychologischer Ganzheitslehren. Vom Kaiserreich bis zur New-Age-Bewegung*, Reinbek b. Hamburg 2002.

wird als Glücksgefühl erlebt. Das Gipfelerlebnis spielt auch in einer energetischen Sexualpsychologie eine Rolle, die dem sexuellen Höhepunkt heilende Kraft zuschreibt. Zur gleichen Zeit nimmt sich die Transpersonale Psychologie außergewöhnliche Bewusstseinszustände, außersinnliche Wahrnehmung und psychische Prozesse vor, die den engen Rahmen der eigenen Person transzendieren.

Diese Strömungen werden dann auch in der Esoterik und vor allem im New Age auf ihre Weise aufgegriffen. Wiederkehrende Elemente sind die Überzeugung, dass das menschliche Potenzial zum Wachstum gebracht werden müsse, sowie das energetische und holistische Menschenbild. Nicht nur Patienten, sondern auch „Klienten“, also jeder Mensch, habe ungenutzte kreative Ressourcen, deren Energie in Bewegung zu bringen sei. Interessanterweise geschieht dies zeitgleich mit der wirtschaftswissenschaftlichen „Entdeckung“ des Humankapitals und seiner gezielten Förderung. Typisches Element der Human-Potential-Bewegung⁵ ist ihr Eklektizismus. Alle möglichen Therapiearten wie Rebirthing, Reichianische Therapie usw. können in einer therapeutischen Normalbiografie auftauchen.

Der Trend zur Ganzheitlichkeit zeigt sich auch auf institutioneller Ebene, zum Beispiel in der Gesundheitsdefinition der WHO: „Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen“ (1946). Selbst diese Definition wurde in der Folge als einseitig kritisiert, da sie die Ressourcen des Einzelnen zu wenig berücksichtige und manchen Bevölkerungsgruppen (z. B. Menschen mit Behinderungen) das Erlangen von Gesundheit von vornherein abspreche. Ein Verständnis von Gesundheit wird im Zuge dieser Kritik als mehrdimensionaler und vor allem dynamischer Prozess entwickelt, der ein Kontinuum zwischen krank und gesund bildet. Einflussreich ist der salutogenetische Ansatz von Aaron Antonovsky, nach dem Gesundheit und Krankheit beobachterabhängige Konstrukte sind und sich die Einschätzung als gesund oder krank durch soziale Systeme wie die Medizin und die Wissenschaft von der Einschätzung durch das Individuum unterscheiden kann. Neben dem Wechsel des Blickwinkels auf die Ganzheit hat ein zweiter Wechsel stattgefunden: jener auf Gesundheit anstatt auf Krankheit. Dieser „healthism“ wird auch von medizinischen Fortschritten und einer veränderten Vision von Machbarkeit und Lebensverlängerung getragen.⁶ Es wird eine Verlagerung weg vom instrumentellen Heilen hin zur emotionalen Arbeit an der Erhaltung von Gesundheit und zu „gesünderer“ Lebensführung beobachtet.⁷

⁵ Vgl. Roy Wallis, *Between Therapy and Salvation. The Changing Form of the Human Potential Movement*, in: Kenneth Jones (Hg.), *Sickness and Sectarianism*, Aldershot 1985.

⁶ Vgl. Steven J. Hunt, *Alternative Religions. A Sociological Introduction*, Aldershot 2003, 183 – 185.

⁷ Vgl. Ilona Kickbusch, *Die Gesundheitsgesellschaft. Megatrends der Gesundheit und deren Konsequenzen für Politik und Gesellschaft*, Hamburg 2006; Hans-Wolfgang Hoefert/Christoph Klotter (Hg.), *„Gesunde Lebensführung“ – kritische Analyse eines populären Konzepts*, Bern 2011.

Damit geht eine Herausforderung der Ganzheitsmedizin einher, die geradezu perfide sein kann: die Schuldfrage. Wird Krankheit wesentlich auch aus gestörten spirituellen, sozialen und psychischen Beziehungen erklärt, dann ist sie eben nicht selten auch die Schuld des Einzelnen, und es wird zur Aufgabe, die Störung aufzulösen. So macht Klaus M. Meyer-Abich ein stabiles soziales Netz als gesundes „Mitsein“ als Ursache für ganzheitliches Gesundsein stark.⁸ Beides kann leicht als Überforderung erlebt werden. Manche Erkrankungen mögen zwar in der Lebensführung eines Einzelnen und im Zustand unserer derzeitigen Zivilisation (oder gerade Unzivilisiertheit) mitbegründet sein, doch die wissenschaftliche Medizin geht auch von genetischen und kontingenten Ursachen für Krankheiten aus und verhält sich abstinenter gegenüber moralischen Schuldzuweisungen.

Die Verlagerung auf Proaktivität und Verantwortlichkeit in der heutigen Ganzheitsmedizin ist auch die Folge aus dem Prozess der reflexiven Ritualisierung, in dem einzelne Elemente der ethnologischen Ritualtheorie in die spirituelle Praxis des Alltags hinüberwandern. Rituale erfuhren in den 1970er Jahren große Aufmerksamkeit als Bewältigungshilfe bei sozialen Dramen in Krisensituationen. Ritualtheorien gelangen über eine gut ausgebildete Mittelschicht als Multiplikatoren ins spirituelle und säkularistische Feld. Dort werden nun Rituale bewusst (reflexiv) eingesetzt, um neue Lebensphasen zu meistern, um Halt zu geben oder um zu kurieren⁹, ganz im Sinne der Ästhetisierung des modernen Lebensstils.¹⁰ Manche warnen vor der Macht psychotherapeutischer Rituale, die als konstruierte Rituale nicht mit den Schutzmechanismen traditioneller Rituale ausgestattet seien, durch die zum Beispiel die Macht des Ritualleiters oder die ausgelösten Gefühle begrenzt würden.¹¹

Ganzheitsmedizinen in den spätmodernen Konsumgesellschaften

Für die jüngsten Ganzheitsmedizinen seit den 1990er Jahren ist die späte Moderne die prägende Umwelt. Die Spätmoderne zeichnet sich u. a. durch „Prosumption“ aus. Dieses Kunstwort – zusammengesetzt aus „Produktion“ und „Konsum“ (engl. *consumption*) – meint, dass wir nicht nur massenhaft konsumieren, sondern dass Konsumieren zum

⁸ Vgl. Klaus Michael Meyer-Abich, Was es bedeutet, gesund zu sein. Philosophie der Medizin, München 2010.

⁹ Vgl. Anne Koch, Spiritualisierung eines Heilwissens im lokalen religiösen Feld? Zur Formierung deutscher Ayurveden, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 13 (2005), 21 – 44.

¹⁰ Der Ruf nach Ganzheitlichkeit tritt nicht nur in Minderheiten- und Alternativreligionen auf, sondern ebenso in den christlichen Kirchen, wo die Sehnsucht nach Ganzheitlichkeit ein Motiv ist, an Salbungsgottesdiensten teilzunehmen; s. Heike Ernsting, Salbungsgottesdienste in der Volkskirche. Krankheit und Heilung als Thema der Liturgie, Leipzig 2012.

¹¹ Vgl. Patrick Vandermeersch, Psychotherapeutische Rituale, in: Andrea Belliger/David J. Krieger (Hg.), Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch, Heidelberg 2012, 431 – 443, 437.

Vollzug von Authentizität schlechthin geworden sei. Was wir konsumieren, ist Ausdruck dessen, wer wir sind und sein wollen. Ein bestimmter Lebensstil wird konsumiert, bestehend aus einer bestimmten Weise Urlaub zu machen, eine Wohnung einzurichten, sich nachhaltig zu kleiden und zu ernähren, für die eigene Gesundheit vorzusorgen. Prosumption bedeutet: Über das Konsumieren wird Identität produziert. Dazu gehört auch, dass Subjekte wesentlich in den Produktionsprozess eingebunden sind. Dies geschieht über Selbstbedienung im Dienstleistungssektor, Online-Selbstverwaltung von Bankgeschäften und Nachsendeaufträgen bis hin zu benutzergenerierten Inhalten bei Produktherstellung und -marketing.

Selbstsorge und Prävention, die in Ganzheitsmedizinen eine so immense Rolle spielen, stehen unter diesen ökonomisierten Bedingungen. Das hat Folgen für die Subjekte der spirituellen Prosumption: Die Einzelnen sind souverän und eigenverantwortlich; der Ort, an dem sie diese Souveränität vollziehen, ist wesentlich ihr Körper, den sie fit, gesund, entspannt und ausbalanciert halten.¹² Die Welt, die kosmischen Energien und die zehrenden Kräfte der Arbeitswelt – alles geht durch den Körper. Unser Körper ist der Mikrokosmos, in dem alles zur Ganzheit verbunden wird. Verkörperung ist demnach die spirituelle Modalität, und Körperpraktiken des Heilens und psychophysischen Manipulierens und Ausbalancierens machen das entscheidende praktische bzw. rituelle Wissen aus, um Ganzheit (wieder)herzustellen. Angesichts dieser Affekt- und Handlungslogik der spätmodernen Prosumption wird verständlich, dass Ganzheitsmedizinen es dem Einzelnen erlauben, sich zu behaupten (über den Selbstausdruck seiner Konsumprodukte) und zu realisieren (Verwendung von Ressourcen zur Selbstheilung).

Mittlerweile hat sich ein eigenständiger Dienstleistungsmarkt des Heilens aus der alternativ-religiösen Bewegung herausgelöst und professionalisiert.¹³ Zum neuen Dienstleistungsberuf Heiler/in gehören Aurareiniger, Handlaufleger, Engeltherapeuten, Naturheil- und Energiemediziner, diverse Ethnotherapeuten und ganzheitliche Lebensberater. Als freiberufliche Heilungsanbieter bewegen sie sich in vorgegebenen rechtlich-ökonomischen Strukturen wie der Selbstständigkeit und benutzen Wettbewerbs- und Reputationsstrategien, wie es auf dem Dienstleistungsmarkt üblich ist: Man hat Berufsverbände, Fachtagungen, Produktverbesserungen, Qualitätssicherungen, (Internet-)Marketing und Fortbildungen. Nach Harrington¹⁴ liegt die Stärke der seit den 1990er Jahren überaus populären Geist-Körper-Medizin, wie sie die Ganzheitsmedizin nennt, darin, sehr populäre „Geschichten“ unserer Gesellschaft verknüpfen zu können:

¹² Vgl. Andrew Dawson, *Entangled Modernity and Commodified Religion. Alternative Spirituality and the „New Middle Class“*, in: François Gauthier/Tuomas Martikainen (Hg.), *Religion and Consumer Culture. Brands, Consumers and Markets*, Aldershot 2013, 127 – 142.

¹³ Vgl. Markus Hero, *Der Markt für spirituelles Heilen. Eine soziologische Betrachtung seiner Akteure und Institutionen*, in: Constantin Klein/Hendrik Berth/Friedrich Ballack (Hg.), *Die Bedeutung von Religion für die Gesundheit. Konzepte – Befunde – Erklärungsansätze*, Weinheim 2010.

¹⁴ Vgl. Anne Harrington, *The Cure Within. A History of Mind-Body Medicine*, New York 2008.

Religiöse Überzeugungen, positives Denken und Autosuggestion werden in den Alltagswelten als wirksame Praktiken angesehen, der prinzipielle Zusammenhang einer Psychosomatik und des Placebo ist in aller Munde. Die Presse wimmelt nur so von Beiträgen, wie segensreich die Wirkungen der Achtsamkeit und anderer Meditationen wie der Atemmeditation nach „neuesten“ Erkenntnissen der Hirnforschung seien.

Wiederkehrende Optionen im Bereich zwischen Religion und Wissenschaft

Ein wichtiger Grund, aus dem sich Ganzheitsmedizin sehr leicht *zwischen* Religion und Wissenschaft bewegt, liegt darin, dass Körper und Geist, Leib und Seele, Organismus und Befindlichkeit, Körper als Objekt und als Subjekt zusammengedacht werden sollen. In diesem Zusammendenken verwirren sich nun jedoch regelmäßig die Vorstellungswelten.

Wie das Diskursfeld um diesen alten Dualismus im Moment strukturiert ist, zeigte sich 2012 am Sturm der Entrüstung um Thomas Nagels Buch „Geist und Kosmos“.¹⁵ Da dies in den USA passierte, zeigen sich die Lager deutlicher als im deutschen Feld. Nagel ist ein renommierter Philosoph, dessen Aufsatz „Wie ist es eine Fledermaus zu sein?“ (1974) anhaltende Diskussionen auslöste. Er vertritt die Position, dass Bewusstsein mit einem Erleben von Bewusstheit einhergehe, und diese Qualität könne eine materialistische Philosophie des Geistes nicht erklären. Erleben, so auch im jüngsten Buch, habe eine Qualität, die nicht einfach wie im naturalistischen Weltbild als Evolutionsvorteil erklärt werden sollte. In dieser neodarwinistischen Weltanschauung würde der Mensch rein funktionalistisch dem Räderwerk der Evolution unterworfen. Das hat den Widerspruch u. a. der säkularistischen Philosophen Daniel Dennett, Simon Blackburn und Steven Pinker hervorgerufen, die fürchten, Nagel entdecke nun ein Design im menschlichen Erleben und unterscheide sich damit kaum noch von den christlich-fundamentalistischen Kreationisten. Nagel verneint dies zwar und auch, dass er religiöse Gründe habe, und doch spricht er von einer Teleologie und richtet somit interessanterweise die menschliche Fähigkeit, sich seiner selbst, seines Körpers und seiner Umwelt gewahr zu sein, an einer Zukunft aus anstatt an einer immanent gedachten Anpassungsleistung. Diese Natur-Teleologie – zu unterscheiden von einer subjektiven Handlungsintentionalität – wird von Aristoteles und durch das christlich-philosophische Mittelalter hindurch vertreten.

Ganzheitsmedizinen bewegen sich in eben jenem sehr differenzierten Feld von geistphilosophischen, evolutionstheoretischen, naturwissenschaftlichen und religionsgeschichtlichen Positionen. Theoretische Grundoptionen und ihre jeweiligen Aporien, Vorzüge

¹⁵ Mind and Cosmos. Why the Materialist Neo-Darwinian Conception of Nature is Almost Certainly False, Oxford 2012. Deutsch: Berlin 2013.

und Grenzen der Erklärungsleistung sind vielfach besprochen worden und haben neue Konstellationsversuche initiiert. Was für Ganzheitsmedizinen kulturgeschichtlich so interessant ist, ist der Umstand, dass sie sehr vom Kulturaustausch geprägt wurden, der sowohl westliche alternative Heilungsvorstellungen (von Hildegard-Medizin über Kneipp bis Paracelsus) als auch weitere aufgesogen hat (wie schamanistische Vorstellungen vieler Kulturen und medizinische Lehren Ostasiens). Hinzu kommen Wissensbestände aus der Medizin selbst, die meist über den Weg ihrer Popularisierung in Ganzheitsmedizinen eingeflossen sind. Man denke an Immunabwehrkräfte, psychosomatische Zusammenhänge, die Bedeutung des Schlafs und der Bewegung. Religionsgeschichtlich knüpfen Ganzheitsmedizinen auch an alchemistische Experimente an, an naturheilkundliches Wissen, holistische Konzeptionen vom Kosmos, Vorstellungen von Körperhüllen, Energiefeldern und der Kontinuität der materiellen in die immaterielle Welt.

Technologische Innovationen sind in diesem Zusammenhang kaum zu unterschätzen: Von neuen Diagnoseverfahren bis hin zu bildgebenden Verfahren wurden medizinische Fortschritte in den Bereich der Ganzheitsmedizinen transferiert und haben sich dabei nicht selten verformt. Beispiele sind Aurafotografie wie auch BICOM-Geräte der Bioresonanztherapie. Viele zellbiologische Anleihen finden sich im populären Wissen über das „Gedächtnis“ des Körpers und bilden einen plausibilisierenden Hintergrund für Arbeit „im Gewebe“ von Craniosacraltherapie, Rolfing und Osteopathie. Vor allem die moderne Tanzbewegung mit Angeboten wie dem Kontaktanz versteht sich als holistische Praktik mit heilender Wirkung. Man denke an die „5 Rhythmen“ von Gabrielle Roth, an Qi Dance, Butoh, Authentic Movement oder Biodanza.

Ganzheitsmedizin jenseits der Grenzen der Medizin

Sogar die Lektüre medizinischer Fachzeitschriften offenbart an der einen oder anderen Stelle bestimmte Muster, nach denen neue Erklärungen in die Medizin eingeführt werden sollen und die höchst normativ sind, voller Prämissen oder schlichtweg nicht im Bereich möglichen wissenschaftlichen Wissens liegen. In welche Kategorie eine Erklärungsweise fällt, hängt manchmal auch davon ab, wie tragend sie im Argumentationsgang ist und mit welcher methodischen Bestimmtheit sie vertreten wird. Zu nennen wären z. B. Emergenz, Biofeld, Physikalismus, Energiemedizin, Selbstregulation und Quantenphysik, die im Folgenden kurz erläutert werden.¹⁶

In einem Großteil der Literatur wird Emergenz als Konzept verwendet, um eine für Heilung entscheidende Funktionsweise des menschlichen Körpers zu bezeichnen: dass

¹⁶ Zu einer ausführlichen Analyse siehe Stefan Binder/Anne Koch, Holistic Medicine between Religion and Science. A Secularist Construction of Spiritual Healing in Medical Literature, in: Journal of Religion in Europe 6 (2013), 1 – 34.

Höheres aus Geringerem oder Andersartigem entstehen könne.¹⁷ Das Konzept wird vor allem aus Biologie, Mathematik, theoretischer Physik und Kybernetik übernommen und ist in das weite semantische Feld von Chaostheorie, nichtlinearen Systemen, offenen Systemen, dissipativen Strukturen, Selbstorganisation, Homöostase und Homöodynamik eingebettet. Zur Emergenz am menschlichen Körper sind Positionen mit unterschiedlichen Ansprüchen ausgeführt worden.

Harald Wallach zum Beispiel postuliert, dass der menschliche Organismus ein nicht-lineares System sei, wodurch „kleine oder kleinste kausal relevante lokale Wechselwirkungen Auswirkungen auf organismischer Ebene haben können“.¹⁸ Dadurch könnten umstrittene Therapieformen (wie etwa die Homöopathie), deren pharmakologische Wirksamkeit nicht belegt oder umstritten ist, sowie Modellvorstellungen ihrer Wirksamkeit (z. B. die Biofeld-Theorie) theoretisch erfasst werden. Andere fassen mit einem holistischen Informationsbegriff den Körper als Regulationssystem. Der Körper wird aufgelöst in einen kontinuierlichen Fluss von Materie, Energie und Information, die als solche zwar nicht erklärt werden (zumindest nicht mit dem gängigen biomedizinischen Paradigma), zumindest aber im Kontext von Emergenzen und Chaostheorie beschrieben werden können. Die Gemeinsamkeit mit Ansätzen, die explizit mit einem Konzept von Emergenz arbeiten, liegt in der Bedeutung von bestimmten Eigenschaften, die nicht-linearen Systemen zugeschrieben werden, wie Irreduzibilität, Unvorhersehbarkeit und Kontextabhängigkeit. Sie dienen zur Abgrenzung von konventionellen, mechanistischen Ansätzen und sollen Grundlage einer paradigmatisch-konzeptuellen Wende in der medizinischen Forschung sein. Die Bedeutung des Informationsbegriffs reicht in die Kybernetik der Nachkriegszeit und die kommunikationstheoretische Wende zurück. Die theoretische Physik mit der Quantenphysik ist wohl der häufigste naturwissenschaftliche Bezugspunkt des Diskurses zur komplementären und alternativen Medizin. In diesem Rückgriff erfährt die Quantenphysik eine homogenisierte und dadurch verzerrte Darstellung. Diese eigentümliche philosophische Ausdeutung setzt bei den zunächst ja stochastisch formulierten Theorien an. Dieser Sachverhalt wird besonders deutlich bei der Übertragung von Schlüsselkategorien wie Nichtlokalität, Komplementarität und Verschränkung von einer subatomaren „Quantenwelt“ auf die Makro-Ebene der phänomenalen Realität. Analog zum Topos Emergenz steht eine Vielzahl verschiedener Modelle nebeneinander. Walach greift aus der Quantentheorie das Theorem der Verschränkung auf, um Heilen zu erklären. Dabei wird von einer „grundlegenden Nichtlokalität der Welt“ ausgegangen, die zustande kommt, weil die Welt holistisch korreliert sei. Damit ist gemeint, dass ein materieller Zustand nur beschrieben werden

¹⁷ Zum Beispiel Hendrik Treugut, *Energy Medicine. Eine Standortbestimmung*, in: *Komplementäre und Integrative Medizin* 7/2007, 10 – 18, und 8/2007, 42 – 46.

¹⁸ Harald Walach, *Heilen durch „Energien“*. Theoretische Überlegungen, in: Werner H. Ritter/Bernhard Wolf (Hg.), *Heilung, Energie, Geist. Heilung zwischen Wissenschaft, Religion und Geschäft* (Biblisches-theologische Schwerpunkte Bd. 26), Göttingen 2005, 80 – 105, 94.

kann, indem alle Zustände anderer Elemente dazu in einem definierten und relevanten Verhältnis stehen. Auch wenn ein Element Meilen entfernt ist, so ist unter der Großperspektive die Entfernung („Nichtlokalität“) irrelevant, und der Zustand des Elementes bedingt das vor Ort gemessene Element in seinen Eigenschaften mit – eben vermittelt über das Ganze („die Welt“, „das System“).

Walach diskutiert drei Erklärungsansätze zur Wirksamkeit geistigen Heilens: Placebo, Theorien von Heilenergien und quantentheoretische Deutungen. Mit dem letzteren Ansatz unterbreitet er seine Hypothese der Verschränkung in Ausweitung des quantentheoretischen Axioms der Nichtlokalität. In der Placebo-Forschung sei sehr gut belegt, dass Emotionen über endokrinologische und immunologische Prozesse das körperliche Wohlbefinden beeinflussen könnten. Offen bleibe jedoch, wie gerade bei Patienten, die von der Schulmedizin frustriert sind, die hohe emotionale Erwartung im Setting geistigen Heilens geweckt werden könne, und außerdem, wie manche alternativen Heilweisen wirksam sein könnten, ohne dass die Patienten bei Bewusstsein sind.¹⁹ Theorien, die Heilenergien zur Erklärung in Anspruch nehmen, knüpfen an die Sprache der Praktizierenden an und übersetzen sie in naturwissenschaftliche Modelle wie das des nichtlinearen komplexen Organismus. Darunter ist zu verstehen, dass es außerhalb eines definierten Bereiches in der Reaktion auf Stoffe (Koffein, Alkohol, Medikamente) zu nichtlinearen Effekten und Umkehrreaktionen kommen könne (Vergiftung, Bewusstseinsstrübung). Auf diese Weise könne erklärt werden, wie minimale Interventionen²⁰ oder Dosen von Wirkstoffen einen einschneidenden Effekt erzielen könnten. Doch setze das immer lokal-kausale Wirkweisen voraus. Daher entwickelt Walach ein nichtlokales Modell: „Insofern würden wir innerhalb des Organismus neben den kausal vermittelten Koordinationsprozessen auch nichtlokal vermittelte Prozesse erwarten. Im Falle der Krankheit würden diese Koordinationsprozesse punktuell oder systemisch versagen, was zu Symptomen Anlass gibt.“²¹ Materielle Prozesse, die nicht dualistisch mit Geist oder Bewusstsein verschränkt sind, würden durch Information gesteuert. Dieses Modell, das religionsgeschichtlich im holistischen, dem New-Age-Denken verpflichteten Verständnis von Naturwissenschaft steht, hält an einer material-kausalen Verursachung fest und löst sie über eine holistische Struktur ein. Nichtlokalität erscheint hier wie ein Blankoscheck zur Erklärung noch nicht verstandener Phänomene. Warum man eine andere als die üblichen psychophysiologischen und biochemischen Erklärungen brauche, wird allerdings nicht deutlich, vor allem wenn es sich um eine Frage der Dosis handeln soll und also noch eine Substanz nach wie vor der Ausgangspunkt ist.

¹⁹ Hier bezieht sich Walach auf eine Untersuchung von Meissner/Weiss/Trippe/Hecht/Krapp/Miltner zur Akupunktur bei narkotisierten Patienten (Harald Walach, Heilen durch „Energien“, a.a.O., 90, Fn. 20).

²⁰ Zum Beispiel auch im elektromagnetischen Feld (das Abstrahlen von Photonen und die Aufnahme von Licht, eventuell sogar von Licht-Information). Doch seien hier die Forschungen zu sehr am Anfang.

²¹ Harald Walach, Heilen durch „Energien“, a.a.O., 101.

Als physikalistisch bezeichnet Bernhard Wolf²² Positionen, die geistige oder seelische Prozesse durch eine Semantik der Energie im Sinne physikalischer Vorgänge beschreiben. Solche Denkmuster finden sich deutlich im Zusammenhang mit der Biofeld-Hypothese (bioelektromagnetisches Feld). Die Vorstellungen bezüglich eines quasimateriellen oder subtilen Feldes als Verbindungsinstanz zwischen Bewusstsein, Körper und Umwelt/Kosmos schöpfen aus mehreren Quellen: Biophotonenforschung, Quantenphysik, Informationstechnologie und Kybernetik. Den Ansätzen ist gemeinsam, dass sie auf experimentelle Forschung zurückgreifen, die durch technologisch aufwendige bildgebende Verfahren die körpereigene Produktion und Emission von Photonen bzw. elektromagnetischen Wellen belegen. In den wenigsten Fällen aber werden jene Studien und die Deutung der Biophotonenemission als zunächst reiner Nebeneffekt von Stoffwechselvorgängen im Detail diskutiert, sondern meist direkt als empirischer Beweis in spekulativen Theorien weiterverarbeitet. Sie sind somit eher eine rhetorische Plausibilisierung als ein mit wissenschaftlichen Kriterien Schritt für Schritt belegter Vorgang. Das Biofeld dient in solchen Theorien als Kommunikationsmedium innerhalb körperinterner Prozesse und ihrer Interaktion mit der Umwelt und dient so als Erklärungsmuster für alternative Heilverfahren, vor allem für Geist-, Energie- und Fernheilung sowie Praktiken mit pharmakologisch irrelevanten Dosierungen (z. B. Homöopathie). Neben Energie spielt Kommunikation und meist Licht als Informationsträger eine zentrale Rolle. Analogieschlüsse zu modernen Informationstechnologien wie Lichtwellenleitern oder Glasfaserkabeln sollen plausibilisieren und sind ein weiterer Fall von argumentativer Komplementarität, welche die Glaubwürdigkeit dadurch verstärken soll, dass sie aus unabhängigen Forschungsgebieten die gleichen Resultate vorbringt.

Weitere ergiebige Konzepte der Ganzheitsmedizin sind Selbstregulation und Selbstheilungskräfte. Selbstregulation und Selbststeuerung sind Schlüsselbegriffe der Körperpsychotherapie, der neuhumanistischen, Neu-Reichianischen und systemischen Psychologie. Um das Selbst zu steuern, ist es unerlässlich, Affekte zu regulieren, emotionale Blockaden aufzulösen, überflutende Gefühle abzubauen und sich verdrängten Gefühlen zu stellen. Die aufgezählten Aufgaben finden sich alle im religiösen Feld wieder, etwa im „Rebalancing“, und betonen die Verkörperung von Gefühlen. Die Bewusstwerdung verkörperter Gefühle und Verhaltensmuster, ihre Akzeptanz und die psychische Reorganisation als eine bessere Form der Selbstregulierung sind die drei wesentlichen Schritte, zu denen in diesen Therapieformen angeleitet wird. Besonders die Rede von Blockaden und schädlichen Verhaltensmustern findet sich häufig im spirituellen Heilen wieder. An die Bewusstwerdung konnten in den letzten Jahren Achtsamkeits-Lenkungen, wie sie aus buddhistischen Meditationsformen popularisiert wurden, angeknüpft werden.

²² Vgl. Bernhard Wolf, Geistiges Heilen als Lebenshilfe zwischen Therapie und Spiritualität. Religionskulturelle Orientierungen, in: Werner H. Ritter/Bernhard Wolf (Hg.), Heilung, Energie, Geist, a.a.O., 126ff.

Fazit: Religionsgeschichtlicher Ort der Ganzheitsmedizin

Ganzheit ist eine hoch attraktive Vision in einer antinomisch codierten Gesellschaft wie der unsrigen. An den empörten Reaktionen auf Nagels Buch sahen wir, wie leicht Antinomien von rational – irrational, leiblich – geistig, individualistisch – kollektivistisch aktivierbar sind. Ganzheitlich gehört als Gegenpol zu pluralistisch. Die Kehrseite der Ganzheit kann ein totalitärer Anspruch sein. In den jüngsten Ganzheitsmedizinen erleben wir eine neue Attraktivitätswelle jenes antinomischen Pols, der zur Grundstruktur unserer Kultur gehört. Neu sind die alles durchdringende Subjektivierung und Ökonomisierung, die zu einer neuen Konfiguration der Ganzheit führen, wogegen ganzheitliche Heilweisen ja eine wesentlich längere Geschichte haben. Neuartig sind die sehr aktiven und mannigfaltigen Therapiekulturen, die den Einzelnen für seine gesundheitliche und spirituelle Ganzheit verantwortlich machen und ihm entsprechend der Wachstumsideologie auftragen, permanent die irgendwie immer ausstehende Ganzheit zu verwirklichen. Diese neuartige Konfiguration im Feld der Heilung ist höchst ambivalent: anstrengend und ermächtigend, verurteilend und heilend.

Ganzheitsmedizin findet sich in verschiedenen Feldern, von denen zwei untersucht wurden: spezifische Argumentationsfiguren des akademischen Diskurses um Heilung und das gegenwärtige Heilungsfeld. Mit dem Schwinden traditioneller externer Autoritäten wird der Körper im rituellen Vollzug zum Ort der Bewährung von Sinn und Glück, ausgehend von einem energetischen und holistischen Weltbild. Ganzheitsmedizinen geben häufig vor, einerseits den Menschen umfassender wahrzunehmen als moderne Medizin und andererseits nicht rational Erklärbares nun doch rational erklären zu können. So sehr sie in Bezug auf das Existenzielle im Heilen den Finger auf einen wunden Punkt legen, so sehr findet sich in Bezug auf das Verständnis vieler Erkrankungen eine massive Simplifizierung der Krankheit und des angeratenen Heilungsweges.

Medizin forscht seit Langem nicht nur mit einem cartesianischen Modell des Menschen, sondern gerade mit einem monistischen. Dieser Monismus muss nicht einer Reduktion auf Materie gleichkommen, sondern stellt sich methodologisch eher als Herausforderung dar, psychosomatische Vorgänge zu verstehen. Das bedeutet, dass gerade die somatische Seite von Wahrnehmung, Erleben und Missbefinden auch verstanden werden muss. Moderne Medizin nimmt durchaus Prozesse der Nichtlinearität zur Kenntnis und wendet unter anderem selbst kybernetische Modelle an, um die Selbstregeneration und Spontaneität in Verläufen zu verstehen. Auch die Frage nach steter Ordnungsbildung wird intensiv gestellt, und am Austausch zwischen den hoch spezialisierten und damit extrem kleinteiligen sowie international verteilten und vielsprachigen Forschungen wird gearbeitet. Wissenstransfer und Wissensabgleich würden naturwissenschaftlich-psychologische Medizin dem Ziel einer ganzheitlicheren Medizin schon ein gutes Stück näherbringen.

Ganzheitsmedizin als Diskurs bleibt ein wichtiges Feld. Hier können durchaus auch Entwicklungen in der medizinischen Behandlung angeregt werden wie etwa eine stärker individualisierte Therapie. Jedoch wird sich eine individualisierte Therapie kaum längerfristig durchsetzen, wenn sie nicht auch von medizinischer Notwendigkeit begleitet wird. Solche medizinischen Erkenntnisse wären zum Beispiel die positive Auswirkung von Empathie und ritualisierter Handlung oder Einsichten in individuelle Defizite bei der Informationsverarbeitung auf Zellebene in der Genese von Krebs und daraus folgende individuelle Therapiemöglichkeiten.